

# Gute digitale Arbeit ist das Ziel

Die Digitalisierung verändert die Arbeitswelt grundlegend. Besonders betroffen ist der Dienstleistungssektor. ver.di-Expertin Nadine Müller beschreibt, was zu tun ist, um Gestaltungschancen zu nutzen und Risiken für Erwerbstätige einzuschränken.

**Dienstleistungsbranchen.** Der Dienstleistungssektor wächst. Mittlerweile sind fast drei Viertel der Beschäftigten in Deutschland hier tätig. Ein Großteil der Arbeitsplätze in diesem Sektor ist längst digitalisiert: Über 90 Prozent der Arbeitsplätze in der Medien- und Kulturbranche, über 80 Prozent in den Energieunternehmen und rund 70 Prozent im Handel sind bereits „digital ausgestattet“. Die Dienstleistungsbranchen gehören zu den Vorreitern der Digitalisierung der Wirtschaft. Vorangetrieben wird diese Entwicklung auch durch Dienstleister, deren Innovationen Services verändern oder neue kreieren. Das reicht vom Einkaufen im U-Bahnhof per Smartphone über fahrerlose Transportsysteme in Verkehr und Logistik bis hin zu technikerunterstützten Assistenzsystemen in der Pflege. Zwischen 1998 und 2012 hat die Digitalisierung zu einem knappen Drittel des gesamten Wertschöpfungs-

„Digitalisierung verändert grundsätzlich Wirtschaft und Arbeitswelt.“

wachstums im Dienstleistungssektor beigetragen. In absoluten Zahlen macht das laut einer Prognos-Studie rund 95 Milliarden Euro aus.

Die Digitalisierung verändert grundlegend den Dienstleistungssektor, die Wirtschaft und die Arbeitswelt insgesamt. Ziel der Gewerkschaften in diesem Veränderungsprozess sind gute Dienstleistungen und soziale Innovationen. Wir wollen, dass akzeptable Dienstleistungsangebote unter Einbeziehung der Kunden umgesetzt werden und die Arbeit gut gestaltet wird. Das ist kein Selbstläufer. Denn Digitalisierungsprozesse werden aus betriebswirtschaftlicher Sicht vor allem vorangetrieben, um zu rationalisieren und Kosten zu senken. Ihr Zweck ist zunächst keinesfalls, mehr Beschäftigung zu schaffen und die Arbeitsbedingungen zu verbessern. Die Digitalisierung bringt aber nicht nur Risiken, sondern eröffnet auch neue Chancen. Die Zwiespältigkeit der Entwicklung zeigt sich in der Praxis: Neben dem Abbau von Arbeitsplätzen und erhöhtem Stress für viele Beschäftigte durch die Entgrenzung der Arbeit erweitern die neuen Technologien auch die Gestaltungsspielräume.

Die Gestaltungspotenziale von Digitalisierung für das Ziel Gute Arbeit zu nutzen, dafür hat sich ver.di in der vergangenen Legislaturperiode auch in der Bundestags-Enquete-Kommission „Internet und digitale Gesellschaft“ eingesetzt. Mit Erfolg: Es ist gelungen, einen parteiübergreifenden Konsens zu

erreichen. Gute Arbeit ist als Leitbild für die digitale Arbeit übernommen worden. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Sicherung der Persönlichkeitsrechte der

„Das Ziel muss sein, die Gestaltungsspielräume der Erwerbstätigen zu erweitern.“

Erwerbstätigen. Übereinstimmung gab es auch darüber, dass es wirksame Mechanismen für die soziale Absicherung geben muss. Dieser Punkt ist im Hinblick auf die wachsende Zahl der Solo-Selbständigen entscheidend. Weitere wichtige Leitlinien sind individuelle wie auch kollektive Zugangsrechte ins Netz und der Anspruch auf Weiterbildung und damit Qualifizierung für das gesamte Berufsleben. Nicht zuletzt hat ver.di auch das Bewusstsein dafür geschärft, dass die psychischen Belastungen der Beschäftigten minimiert werden müssen, die beispielsweise auf die Entgrenzung der Arbeit zurückzuführen sind.

Dass Gute Arbeit eine zentrale Leitplanke für die zukünftige Gestaltung auch digitaler Tätigkeiten ist, zeigen Befragungen zu den Arbeits- und Innovationsbedingungen, wie mit dem DGB-Index Gute Arbeit oder dem ver.di-Innovationsbarometer: Eine zu hohe Arbeitsintensität führt zur Gesundheitsgefährdung und hemmt Innovationen. Im Dienstleistungssektor gehört die ständige Erreichbarkeit für ein Viertel der Erwerbstätigen zum Alltag, und fast jeder Fünfte übernimmt unentgeltlich in seiner Freizeit Aufgaben für seinen Arbeitgeber. Zudem sind die Qualifizierungs- und Entwicklungsmöglichkeiten unzureichend. Das sollte auch ein Alarmzeichen für die Unternehmen sein – vor allem vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung.

Auf dem letzten DGB-Bundeskongress haben die Delegierten dem von ver.di eingebrachten Antrag „Leitlinien für gute digitale Arbeit“ zugestimmt. DGB und Gewerkschaften setzen sich nun dafür ein, dass es einen gesetzlichen Anspruch auf Nichterreichbarkeit geben muss. Die Mitbestimmungsrechte, vor allem

im Hinblick auf Arbeits- und Gesundheitsschutz, müssen gestärkt werden. Ziel ist, die Gestaltungsspielräume der Erwerbstätigen zu erweitern.

Aufgrund der wachsenden räumlichen und zeitlichen Freiheiten, die vernetzte digitale Arbeit bietet, kann die Work-Life-Balance verbessert werden. Gute digitale Arbeit setzt ein beteiligungsorientiertes Vorgehen voraus. Für ver.di heißt das, solche Konzepte gemeinsam mit den Erwerbstätigen zu entwickeln und umzusetzen. ●



Dr. Nadine Müller ist Referentin im Bereich Innovation und Gute Arbeit bei der ver.di-Bundesverwaltung in Berlin.

## — ● DIGITALE TRENDS —

+++ Rund 40 Prozent der Menschen weltweit nutzen **das Internet**. In China sind es alleine rund 641 Millionen. Es folgen die USA (279 Mio.), Indien (243 Mio.), Japan (109 Mio.), Brasilien (107 Mio.). +++ Laut dem Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien (BITKOM) glauben 73 Prozent der Deutschen, dass **Carsharing und Couchsurfing** – das Vermieten von privatem Wohnraum an Touristen über eine Onlineplattform – und Co. immer populärer werden. +++ Die Internetplattform **www.clickworker.com** gibt an, 500 000 Clickworker auf Abruf in ihrem Bestand zu haben. Diese Clickworker erstellen zum Beispiel einfache Texte wie Produktbeschreibungen, sammeln Fotos im Internet oder recherchieren Geodaten mit dem eigenen Smartphone. +++ Eine aktuelle Umfrage der Universität Passau zeigt, dass 92 Prozent der Deutschen **Datenschutz und Datensicherheit** beruflich wie privat für wichtig halten. +++ Eine Studie der Universität Oxford kommt zu dem Ergebnis, dass durch den digitalen Wandel innerhalb der nächsten zwei Jahrzehnte **jeder zweite Job wegfallen kann**. +++ Der belgische Think-Tank Bruegel hat in einer Studie errechnet, wie viele Jobs in Europa durch digitale Technik ersetzt werden könnten. Mit 61,9 Prozent sind die meisten Jobs in Rumänien bedroht. In Deutschland sollen es 51,1 Prozent sein. +++